

]

L03537 Paul Goldmann an Olga Gussmann, 20. 12. [1900]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 20. Dezember.

Verehrtes und liebes Fräulein,

Die Briefe, die Sie und Ihr Schwestern mir geschrieben, haben mir g** große
5 Freude bereitet. Seit Wochen liegen sie auf dem Schreibtisch – ganz obenauf, um
rasch zur Hand zu sein für den Fall, daß die Stunde des Briefschreibens kom-
men sollte. Aber die Stunde ist bisher nicht gekommen, wird auch wohl so bald
nicht kommen in meinem vielgeplagten Berichterstatter-Dasein, und das, was ich
10 Ihnen heut schreibe, ist eigentlich kein Brief, sondern es sind nur drei kurze Worte
des Dankes und des herzlichen Gedenkens, die doch endlich einmal gesagt wer-
den mußten, Ihnen, sowohl, wie dem Fräulein LIESL.

Inzwischen war DR. SCHNITZLER in Wien Berlin und hat mir Mancherlei über die
Rothe-Sterngasse berichtet. Insbesondere, daß es Ihnen gut geht und daß Sie tüch-
15 tig vorwärts streben, was ja die Hauptfache ist. Ich wäre gern, gern wieder einmal
mit Ihnen zusammen. Berlin ist eine große Stadt, aber eine Rothe-Sterngasse gibt
es hier nicht. Und ich bin sehr einsam.

Sie sollen mir bald wieder schreiben, Sie und Ihr Fräulein Schwestern, das Sie selbst
die »kleine Bestie« nennen. (Ich wage kaum, es niederzuschreiben). Auch sollen
Sie Beide nach Berlin kommen. Ich werde Sie fürstlich aufnehmen, und Sie dür-
20 ften bei JOSTY einen ganzen Tag lang Indianerkrapfen mit Schlagobers essen.

Im Theater erleben wir allerlei Gutes: TOLSTOIS »Macht der Finsterniß«, HEBBEL's
herrliche »AGNES BERNAUER«, ein wenig ARISTOPHANES ETC.

Wenn Sie unseren lieben DR. ARTHUR SCHNITZLER sehen, so sagen Sie ihm: 1.) daß
er mir eine Ewigkeit nicht geschrieben hat und daß dies eine Infamie ist 2.) daß
25 ALFRED KLAAR, der ehemalige Kritiker der »BOHEMIA«, ein Schmock in Reincultur,
der ödeste und blödeste Schwätzer der Jetzzeit[,] Theaterkritiker und Feuilleton-
Redakteur der »Vossischen Zeitung« geworden ist. Auch ich hatte mich für die
Stelle gemeldet, bekam aber nicht einmal eine Antwort. Ich bin nämlich (aber
fagen Sie es nicht weiter!) nicht »literarisch«.

30 Ich wünsche Ihnen und dem Fräulein LIESL frohe Weihnachten, bitte Sie, meinen
Namensvetter PAUL zu grüßen, hoffe, bald wieder durch einen Brief erfreut zu
werden, und küsse Ihnen Beiden je eine Hand.

Ihr freundschaftlich ergebener

Dr. Paul Goldmann.

↗ Versand durch Paul Goldmann am 20. 12. [1900] in Berlin

Erhalt durch Olga Gussmann im Zeitraum [21. 12. 1900 – 25. 12. 1900?] in Wien

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5247.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2177 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

12 Berlin] Schnitzler war zwischen dem 24. 11. 1900 und dem 28. 11. 1900 in Berlin gewe-
sen und hatte Goldmann dort täglich getroffen.

^{15–16} eine ... nicht] Die Stelle lässt sich auch im Kontext von Goldmanns (unerwiderten) Schwärmerie für Elisabeth Gussmann lesen, vgl. deren Korrespondenz: DLA, HS.1985.1.5246.

²¹ Theater] Friedrich Hebbels *Agnes Bernauer* wurde am Berliner *Schauspielhaus* gegeben. Tolstois *Die Macht der Finsternis* stand am Spielplan des *Deutschen Theaters*. Am *Berliner Theater* wurde *Frauenherrschaft. Lustspiel in vier Aufzügen nach Aristophanes' »Ekklesiazusen« und »Lysistrate«* von Adolf von Wilbrandt gespielt.

²⁹ nicht »literarisch«] Diesen vermeintlichen Vorbehalt gegenüber seiner Person und dem Beruf des Kritikers an sich hatte Goldmann in Briefen an Schnitzler bereits mehrmals thematisiert, beispielsweise XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02917 nicht gefunden.

QUELLE: Paul Goldmann an Olga Gussmann, 20. 12. [1900]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03537.html> (Stand 14. Februar 2026)